Rheinländischer Brief.

Aus Bonn wird uns geschrieben: Das alte Stromland zwischen Koblenz und Köln bis zum Niederrhein, das noch starke Spuren einstiger römischer und keltischer Besiedlung aufweist, hat die Befreiung von den fremdländischen Besatzungstruppen mit nationaler Begeisterung aufgenommen. Wie jede Grenzbevölkerung, so weist auch das Rheinländertum eine eigenartige, schwer in Worte zu fassende Soziologie auf. Man darf den Rheinländer ebensowenig nur nach der Stimmung werten, die die nächtliche Befreiungsfeier am Dom zu Köln durchflutete, wie man ihn vierzehn Tage später lediglich nach dem dreitägigen übermütig tobenden Treiben der Karnevalstage beurteilen durfte, an denen in den Hotels, in den Ballsälen und in den Restaurants bei der Fülle der Gesichter keine Spur nagender Konkurssorgen oder sonstige Zeichen der wirtschaftlichen Nöte zu erkennen waren, die auch bei uns am Rhein, namentlich in den Bezirken der ausgesprochenen Industrie- und Handelswirtschaft, wie nicht zuletzt auch in der früher so blühenden rheinischen Landwirtschaft, setzt den Alltag so grau in grau erscheinen lassen.

In dem Gebiete der bisherigen ersten Besatzungszone, wo Dome, Münster und prächtige Kirchen katholischen Gestes von der Bekenntnismacht eines anderen Römertums Zeugnis geben als von dem, das zu Cäsars Zeiten in demselben Kulturbezirk heidnische Tempel erstehen ließ, hat sich während der mehr als siebenjährigen Okkupation und auch nachher in den politischen Strömungen gar mancherlei Widerspruchsvolles ergeben. Ebensowenig wie die Bewohnerschaft dieses alten Kulturstriches soziologisch so recht zu fassen ist, so wenig ist dieses in politischer und nationaler Hinsicht möglich. Man braucht nur an die Los-von-Berlin-Bewegung in den ersten Jahren der englisch-französisch-belgischen Invasion zu denken, die in dem selben alten Köln und in denselben Schichten ihren Hauptnährboden gefunden hatte, in dem in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar der ambrosianische Lobgesang von tausend rheinischen Zungen erscholl, um dem Dank und der Freude über den Abzug der fremdländischen Truppen feierlichen Ausdruck zu geben, um zu verstehen, daß die Psyche des Rheinländers komplizierter ist, als man sie beim lebenslustigen Klingklang der Gläser, bei Wein, Weib und Gesang manchmal etwas allzu oberflächlich zu bewerten pflegt. Der Rheinländer, dessen Wesen schon während der zwanzigjährigen Invasion in der Zeit des ersten Napoleon, wie auch durch die Emigranten in der Hugenottenzeit durch die Blutsvermischung mit dem französischen Element eine schärfere Schendung von norddeutscher und süddeutscher Art erfuhr, hat sich die Eigenart seines rheinischen Volkstums auch in der Besatzungszeit und darüber hinaus bewahrt. Wer jetzt in der Fastenzeit, nach dem Verstummen des starken Wellenschlages des rheinischen Faschings, in das befreite Stromgebiet einkehrt, findet ein ruhiges, arbeitsames Volk, dessen, namentlich in den Industriezentren stark ausgeprägter Erwerbs- und Unternehmungsgeist sich durch die Widrigkeit der äußeren wirtschaftlichen Existenzbedingungen in seinem Aktivismus betrüblicherweise stark bedrängt zeigt.

Es wäre klug, wenn man von Berlin aus öfters Männer der Staats- und Reichsregierung in das Bonn-Köln-Düsseldorfer Gebiet entsenden wollte, um Volk und Verhältnisse in ihren äußeren und inneren Beziehungen zu studieren. In der Zeit des ancien regime sandte man gerne Beamte nord- und ostdeutschen Zungenschlages in die rheinische Steuer- und Zollverwaltung und erregte damit den Widerspruch der alteingesessenen Bevölkerung. Jetzt haben wir in Koblenz einen Reichskommissar bei der Interalliierten Rheinlandkommission sitzen, der zwar aus einer alten rheinischen Familie stammt, der aber doch durch seinen langjährigen Aufenthalt als Botschafter in Madrid uns etwas entfremdet ist und sich vorerst noch nicht so recht in die rheinische Konfliktstimmung hineinleben kann. Diese ist u. a. aus dem Verhalten der Reichsvermögensverwaltung gegenüber den rheinischen Gemeinden in der Frage der Reichswohnungsbauten entstanden, die in der von der Besatzung freigewordenen Zone leer geworden sind und im Widerspruch zu den Wünschen der städtischen Verwaltungen nicht dem wohnungsuchenden Bürgertum, sondern vorerst der qualifizierten Beamtenschaft zu weit niedrigeren Mietbedingungen als den gewöhnlichen bürgerlichen Sterblichen eingeräumt werden. Wenn auch dieser Konflikt nur episodischen Charakter hat, so ist er doch ein erneuter Beleg für das historische Mißverstehen in Preußen-Deutschland gegenüber jenem Rheinland, aus dessen Metropole in der Zeit schwerster politischer Not die Parole siegreich hinaus in die Lande klang: „Halt fast am Reich!" (Halte fest am Reich!)

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Der Riesaer Sport-Verein beim Zwickauer Sport-Club in Zwickau.

Auf Grund der vom Riesaer Sport-Verein im Laufe des letzten halben Jahres erzielten guten Ergebnisse und des damit erworbenen guten Rufes hat der RSV. zahlreiche Angebote von führenden Vereinen erhalten. Am Sonntag folgt nun unser Nordsachsenmeister einer Einladung des Zwickauer SC. Die Zwickauer sind ob ihrer Spielstärke bestens bekannt. Dem RSV. erwartet deshalb am Sonntag eine schwere Aufgabe, die er kaum zu lösen im Stande sein wird. Nur mit Aufbietung aller Kraft und Hingabe kann der hiesige Meister ein ehrenvolles Ergebnis herausholen. Hoffen wir, daß es ihm gelingt. Die Mannschaft fährt früh 6.40 Uhr und tritt den Zwickauern nachmittags ½3 Uhr in folgender Aufstellung entgegen: Ehlert, Kirsche—Blaha, Gundermann—Mücklisch—Sitte, Thonfeld—Eitel—Knopp—Born—Hofmann.

*

Am 7. März beginnen die Spiele um die Mitteldeutsche Meisterschaft!

Amtlich ist in der letzten MSZ. zu lesen: Am 7. März beginnen die Spiele um die Mitteldeutsche Meisterschaft. Die Spiele werden wie folgt ausgetragen: Die Gaumeister spielen den Meister aus, die Tabellenzweiten ermitteln den 2. Teilnehmer zu den Spielen um die Deutsche Meisterschaft. Uns werden für die 1. Runde am 7. 3. folgende Paarungen interessieren:

In Falkenberg: VfB.-Hohenleipisch—Riesaer Sport-Verein.
" Döbeln: FC. Roßwein—Olympia-Germania Leipzig.
" Dresden: VfB.-Kamenz—Dresdner Sport-Club!!
" Chemnitz: VfB.-Geyer—Chemnitzer Ballspiel-Club.
" Greppin: VfB.-Bitterfeld—Fortuna Leipzig.

Sollte der Riesaer Sport-Verein aus dem ersten Kampfe erfolgreich hervorgehen, gegen welche Mannschaft geht es dann und wo?? Dies bildet schon heute ein viel besprochenes Thema. Obige Paarungen lassen aber so viele Schlüsse zu, daß dies heute kaum zu sagen ist. Ca.

*

Der Jugendmeister des Elbe-Elstergaues Verein für Bewegungsspiele Herzberg 1. Junioren gegen den Jugendmeister des Gaues Nordsachsen Riesaer Sport-Verein 1. Junioren.

Am kommenden Sonntag vormittag 10 Uhr treffen beide Mannschaften im Sportpark des RSV. erstmalig aufeinander. Wer wird der Sieger bleiben? Diese Frage ist schwer zu beantworten. In überlegener Art haben die VfB.er in ihrem Bezirk und Gau sämtliche Mannschaften ihrer Klasse abgefertigt. Sie verfügen über große Schnelligkeit und einen kräftigen Torschuß. Die Nordsachsen dürfen das Spiel keinesfalls auf die leichte Seite nehmen, um nicht das Nachsehen zu haben.

Beide Meister treten in bester Aufstellung an, sodaß es ein schönes, spannendes Spiel geben wird.

Vorher findet ein Knabenspiel

RSV. 1. Knaben—DSC. 1. Knaben

statt. Innerhalb der Knabenklasse war dieses Spiel immer das flotteste gewesen. Es wird auch diesmal wieder ein schöner Kampf werden, den die Döbelner sicher zu gewinnen gedenken. Um den flinken DSC.-Sturm zu halten, muß die Läuferreihe und besonders die Verteidigung der Riesaer äußerst aufmerksam sein.

Das Ergebnis wird ganz knapp ausfallen.

Zum fälligen Verbandsspiel nach Dahlen fahren die **2. Junioren**, um daselbst gegen die **1. Junioren des SC. Wacker** zu spielen. Nach ihren zuletzt gezeigten Leistungen dürften die Wackeraner knapper Sieger bleiben. Das Spiel beginnt bereits 1 Uhr. Schiedsrichter stellt SV. Oschatz. D.

*

Bootsgeschwindigkeiten.

Jeder Sport, der sich mit ständiger Vorwärtsbewegung beschäftigt, wie z. B. das Laufen, Schwimmen, Eis- und Skilaufen, Rudern, Radfahren, verfällt unwillkürlich mehr oder minder einem gewissen Schnelligkeitswahn. Das soll durchaus kein Vorwurf sein und ist auch ganz natürlich; denn nur durch genaue Zeitkontrolle kann die einzelne wie die Gesamtdurchschnittsleistung allmählich erhöht und schließlich bis zur Höchstleistung, dem Rekord, gesteigert werden.

Beim Rudern ist es nun mit dem Rekord eine eigene Sache: Die übliche Rennstrecke für kurze Rennen beträgt rund 2000 Meter. Das ist aber eine Entfernung, die bei anderen Sports schon als ansehnliche Dauerleistung gilt! Der Ruderer kann daher diese „Kurzstreckenleistung" nicht im abgeschlossenen, vor Wind und Wetter geschützten Raum vollbringen, er ist auf die freie Natur, auf Fluß und See angewiesen. Die von ihm erzielten Zeiten sind abhängig von Wind, Strömung und Wellengang und geben deshalb keine Vergleichsmöglichkeit, sobald der Wettkampf an verschiedenen Orten stattfindet. Wie sehr selbst auf derselben Regattabahn unter den erwähnten Einflüssen die Zeiten voneinander abweichen, dafür nur ein besonders charakteristisches Beispiel: Die beste Zeit in der schnellsten Bootsgattung, dem Achter, war in Berlin-Grünau (1913) 6 Min. 24 Sek. bei glattem Wasser und Rückenwind, die schlechteste (1908) bei Gewittersturm von vorn 9 Min. 29 Sek., also mehr als 3 Minuten Differenz bei einer Strecke, wo die Unterschiede sonst nur nach Sekunden zählen! Der Ruderer verlasse sich also nicht auf Vergleiche der gefahrenen Zeiten, selbst nicht auf derselben Strecke, wo die Windstärke jede Minute wechseln kann; er vermeidet dann freundliche Täuschungen und oft recht unfreundliche Enttäuschungen.

Etwas anderes ist es natürlich, wenn man sich mehr theoretisch von Interesse, mit der Durchschnitts-Geschwindigkeit der Ruderboote befaßt. Hier ist es auf Grund langjähriger Erfahrungen und Vergleiche möglich, gewisse Normen aufzustellen, die ein ungefähres Bild ergeben.

In älteren Fachkalendern und Almanachs (auch im „Wassersport-Almanach") findet man mitunter vergleichende Tabellen über Geschwindigkeiten von Mensch, Tier und Maschine. An erster Stelle überhaupt erscheint da als schnellster Vogel die Schwalbe mit 45 Sekundenmeter, an zweiter als schnellste Maschine die Lokomotive mit 36 Meter, an dritter die Eisjacht mit 33 Meter. Als schnellstes Landtier wird das Rennpferd (?) verzeichnet. Dann folgen Torpedoboote und andere Dampfer, Fahrräder, Eis-, Ski- und Schnellläufer, Segelboote mit längst überholten Geschwindigkeiten und schließlich an den letzten Stellen Ruderer, Paddler und Schwimmer; der Fußgänger (1,3 Meter) fehlt ganz. Da aus den an erster Stelle stehenden Zahlen hervorgeht, daß sie Höchst-, nicht Durchschnitts-Geschwindigkeiten darstellen, so sind auch die angegebenen Zahlen für Ruderer (4,50 Meter für den Achter, 4,33 Meter für den Vierer, 4,08 Meter für den Zweier und 3,88 Meter für den Einer) als veraltet anzusehen. Bei Zugrundelegung der 2000-Meter-Strecke auf stromlosem Wasser würde nach den jetzigen Höchstleistungen die Sekundengeschwindigkeit für den Einer und Zweier o. St. 4,25 Meter, für den Vierer mit und ohne St. 4,76 Meter und für den Achter 5,20 Meter betragen, wohlverstanden nur für Rennboote, was der achtbaren Stundengeschwindigkeit von 15,30 Kilometer, 17,13 Kilometer und 18,72 Kilometer entspräche. Wesentlich langsamer sind natürlich die Tourenboote, die es meistens mit langen Strecken zu tun haben. Bei diesen kann die Durchschnittsschnelligkeit auf Grund langjähriger Prüfungen und Vergleiche für den Einskuller auf 7,5 bis 8 Kilometer, für den Doppelzweier auf 9—9,5 Kilometer, für den Vierer auf 10—11 Kilometer und für den Achter auf 13 Kilometer festgesetzt werden, während die Höchstleistungen, falls sie 1—2 Stunden Dauer nicht überschreiten, 9,5 Kilometer, 12 Kilometer, 13,5 Kilometer und 16 Kilometer erreichen können. Diese Zahlen gelten aber nur für stromloses Gewässer und sind selbst hier vielen Abweichungen durch Wind und Wellen unterworfen. Hieraus erhellt, daß der Ruderer, sechs- bis siebenstündige Arbeit vorausgesetzt, die stattliche Tagesleistung von 60—80 Kilometer ohne Ueberanstrengung bewältigen kann, womit er dem Fußgänger um das Doppelte überlegen ist.

*

Sport und Hautpflege.

Von Privatdozent Dr. Schultze (Gießen).

Leider muß man trotz des großen Umfanges, den die Sportbewegung genommen hat, feststellen, daß die Hautpflege noch nicht genügend gewürdigt wird. Von den mannigfaltigen Aufgaben, die die Haut für den Körper zu erfüllen hat, möchte ich zunächst die Wärmeregulierung hervorheben, die für den ganzen Menschen eine Lebensnotwendigkeit bedeutet.

Durch die Vorgänge im Innern des Körpers, besonders durch die Muskelarbeit, wird Wärme erzeugt, die durch Ausstrahlung und Ableitung zum größten Teil von der Haut abgegeben wird. Für die Erhaltung der Zelltätigkeit ist dringend erforderlich, daß eine normale Körpertemperatur von etwa 37 Grad Celsius erhalten bleibt. Wärmestauungen, sowie große Abkühlungen sind dem Körper schädlich. Bei der vermehrten Muskelarbeit, wie sie beim Sport geleistet wird, ist also die Erhaltung des Wärmeausgleiches äußerst wichtig. Wir sehen daraus, daß, je anstrengender die Tätigkeit oder je höher die Außentemperatur, umso mehr Wärme durch die Haut abgegeben werden muß. Es darf daher nicht vorkommen, daß durch unzweckmäßige Kleidung eine Wärmestauung eintritt. Andererseits ist dafür zu sorgen, daß die Kleider auch trocken sind, denn durch Verdunstung tritt eine starke Abkühlung ein und die dazu nötige Wärme wird dem Körper entzogen. Durch zu langen Aufenthalt im Wasser, das besonders gut die Wärme leitet, kann ebenfalls zu viel Wärme entzogen und dadurch Schaden gestiftet werden. Besonders sei auf feuchte Badeanzüge hingewiesen; sie sollen nicht unnötig große Hautstellen bedecken und von einem leicht trocknenden, dunklen und porösen Stoff sein.

Suchen wir beim Sport, wenn es sich nur irgend machen läßt, der Forderung Biers nachzukommen, nackt Uebungen zu machen, so gewöhnen wir die Haut von sich aus daran, nur mit dem Spiel der Erweiterung und Verengerung der Gefäße und ihren anderen Hilfsmitteln den Wärmeausgleich durchzuführen. Mit nackter Haut können wir besonders voll die Vorteile ausnützen, wie sie sich uns in der Ausübung des Sportes beim Aufenthalt im Freien ergeben. Sehen wir doch, daß sich unter dem Einfluß des Lichtes, der Luft und der Sonne die Haut bräunt, Glanz bekommt, frisch wird, Unreinlichkeiten und Ausschläge verschwinden.

Gerade das Licht sollten wir voll ausnutzen. Es ist die Energie, von der alles Leben stammt. Nicht allein die Wärmestrahlung, die wir im Sommer unmittelbar spüren, übt ihren Einfluß aus, sondern auch die Strahlen, die wir weder sehen, noch direkt empfinden, die sogenannten Ultraviolett-Strahlen, haben eine bedeutende Wirkung. Sie sind es, die bei stärkerer Einwirkung eine Rötung mit nachfolgender Bräunung bis zum Sonnenbrand verursachen. Die stärkste Ultraviolett-Strahlung haben wir von Frühjahr bis Herbst bei hochstehender Sonne. Daher sollten Uebungen, bis die Haut an die Sonne gewöhnt ist, möglichst in der Morgenstunde oder am Abend erfolgen.

Auch durch Bäder und Massage kann bei Leibesübungen die Hautpflege gefördert werden. Zur Reinigung im Anschluß an starke Beschmutzung durch Staub, Schweiß sind warme Bäder unter Anwendung von fetter Seife angebracht. Eine anschließende Massage ist für die Blutzirkulation und die ganze Hauttätigkeit sehr förderlich. Laue und kühle Bäder in Form von Duschen, Schwimmbädern und Abreibungen tragen mehr zur augenblicklichen Erfrischung und Abhärtung bei und sind je nach der Körperverfassung des einzelnen abzustufen.

Leider fehlt es im Sport vielfach an der Anleitung durch Aerzte, damit die sportlichen Vorteile für den Körper zweckmäßig ausgewertet werden. Allerdings sollten dann die Aerzte die einzelnen Sportarten genau kennen, um von Fall zu Fall ihre Ratschläge und Anregungen geben zu können.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Berliner Börse hatte am Donnerstag nach anfänglich schwacher Haltung am Effektenmarkt feste Tendenz aufzuweisen. Bei großer Geschäftslosigkeit fanden aber auf allen Gebieten Kursrückgänge statt, die sich etwa auf der Basis von 2 Prozent bewegten. Tägliches Geld notierte 5½ bis 7, Monatsgeld 7 bis 8 Prozent. Kriegsanleihe setzte mit 0,330 Prozent ein und stieg bis auf 0,367½ Prozent.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl vom 24. Februar 1926. Die auf den Stichtag des 24. Februar berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 17. Februar (118,2) **um 0,5 v. H. auf 117,6 zurückgegangen.** Gesunken sind die Preise für Gerste, Hafer, Zucker, Schweinefleisch, Speck, einige Textilrohstoffe, Baumwollhalbwaren und Zink. Höher lagen die Preise für Weizen, Butter, Schmalz, Blei, Kupfer und Zinn. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 112,3 auf 111,5 oder um 0,7 v. H., die Industriestoffe von 129,4 auf 129,0 oder um 0,3 v. H. nachgegeben.

*

Marktberichte.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 25. Februar. Auftrieb: 1. Rinder: 7 Bullen, 8 Kalben und Kühe; 2. 648 Kälber; 3. 13 Schafe; 4. 355 Schweine, zusammen 1031 Tiere. **Preise** in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: **Rinder:** Geschäft belanglos, daher keine amtliche Preisnotierung. **Kälber:** 1. beste Mast- und Saugkälber 68 bis 71 (112), 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 62 bis 66 (107), 3. geringe Kälber 52 bis 60 (102). **Schafe:** Geschäft belanglos, daher keine amtliche Preisnotierung. **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr 77 bis 78 (99), 2. Fettschweine 79 bis 80 (99), 3. fleischige 78 bis 75 (99), 4. gering entwickelte 70 bis 72 (99), 5. Sauen und Eber 60 bis 70 (87). Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise. Sie enthalten sämtliche Spesen des Handels für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer usw. und beziehen sich auf nüchtern gewogene Tiere. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Ueberstand: 1 Bulle. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Kälbern und Schweinen mittel.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 25. Februar. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 246—250, pomm. 245—248. **Roggen,** märkischer 142—147, mecklenburg. —, pomm. 140—144. **Gerste,** Futtergerste 136—150, Sommergerste 164—188, Wintergerste 136—150, **Hafer,** märkischer 150—160, pomm. —, westpreuß. —, **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 32,25—35,50. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 21,00—23,00. **Weizenkleie,** frei Berlin 10,00. **Roggenkleie,** frei Berlin 9,00. **Raps** —. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 26,00 bis 33,00, **kleine Speise-Erbsen** 28,00—25,00. **Futtererbsen** 20,00—22,00. **Peluschken** 20,00—21,50. **Ackerbohnen** 20,00 bis 21,00. **Wicken** 23,00—25,00. **Lupinen,** blaue 11,75—12,50, gelbe 18,75—14,50. **Serradella** alte —, neue 24,00—26,00. **Rapskuchen** 14,00—14,50. **Leinkuchen** 19,50—19,90. **Trockenschnitzel** 8,20 bis 8,50. **Soya-Schrot** 18,80—18,90. **Torfmelasse** 80/70 —. **Kartoffelflocken** 14,40—14,60.

Zwei möbl. Zimmer
evtl. mit Klavier, zum 1. 4. gesucht. Angebote unter F 3531a an das Tageblatt Riesa.

Zeithain.
Zum 1. April 1926
freundl. möbl. Zimmer
von jüngerem Beamten gesucht. Angebote erbeten unter E 3530a an das Tageblatt Riesa.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Bismarckstr. 63, 2. r.

Gut möbl. Zimmer
mit Mittagstisch ab 2. 3. zu vermieten. **Frau Hofmann, Gröba, Altrockstr. 9.**

Schön und bequem eingerichtete
Wohnung
4 Zimmer, Küche, Bad, Telefon, an Arzt oder höheres Beamtenehepaar auf 7 Monate ab 1. März **zu vermieten.** Näheres u. B3527 a. d. Tagebl. Riesa.

Die Kleine stiftet Ehen; sie berichtet von freudigen und traurigen Familienereignissen. Der Geldbedürftige findet durch sie Verbindung mit dem Kapitalgewaltigen; der Kaufmann verkündet durch ihren Mund, daß er einen Teilhaber aufzunehmen wünscht. Ueberzeuge sich jeder von den vorzüglichen Eigenschaften dieser Allerweltshelferin und bestelle im Bedarfsfalle beim „Riesaer Tageblatt" eine kleine **Anzeige**